

Piratentaugliche Pasta

Die perfekte Pizza kommt nicht aus dem Tiefkühlfach: Kochen mit Kindern auf einem Gutshof in Apulien. **Seite 2**

Melancholische Mädchen

Von ägyptischer Plastik bis zur Malerei Edward Hoppers: Kunstführer für New York und andere Reisebücher. **Seite 4**

Kosmische Kosmetik

Das Refugium der Weltverbesserer: Unter Idealisten und Spinnern ganz im Süden von Irland. **Seite 7**

**Blätterlose Bäume**

Mitch Epstein fotografiert in New York die Schnittpunkte von Wildnis und Zivilisation. **Seite 8**

Im Land der Bären und Kommutatoren

Arbeitslosigkeit kennt das slowenische Bergwerksstädtchen Idrija kaum. Trotzdem will es jetzt auch noch zu einem Touristenziel werden – Attraktionen hat es genug.

Von Gerhard Fitzthum

Mit zufriedenen Gesicht steuert der Fahrer den Linienbus weiter und weiter ins Gebirge hinauf – ganz so, als wisse er, dass uns dort oben eine bessere Welt erwartet. Tatsächlich erreichen wir irgendwann ein paradiesisch anmutendes Wiesenplateau, auf dem bunt gescheckte Kühe stehen. Doch dann geht es plötzlich wieder abwärts. In abenteuerlichen Spitzkehren führt die Straße in eine welterne Schlucht hinunter. Nach welcher Seite man auch schaut – überall undurchdringliche Wälder, aus denen einzelne Karstfelsen ragen. Unwillkürlich sucht das Auge nach den Wölfen und Bären, die in dieser Ecke Sloweniens weit verbreitet sein sollen.

Eine halbe Ewigkeit später kündigen rote Ziegeldächer die Rückkehr in die Menschenwelt an, zunächst hoch oben an den Hängen, dann auch im breiter werdenden Talboden. Die Überraschung ist jedoch groß – eine Ampel folgt nun der nächsten. Idrija könnte kaum versteckter liegen und ist doch ein richtiges Städtchen. Die Siedlungsfläche füllt den Talkessel fast vollständig aus.

Die Fahrt endet an einem trostlosen Busbahnhof, wo sich der einzige Tourist die Augen reibt. Das Stadtzentrum versammelt Gebäude, die niemals zu einer organischen Einheit zusammenwachsen werden: Altersschwache Häuser aus der Habsburgerzeit, kunststoffverkleidete Supermärkte der sozialistischen Ära, sechsstöckige Wohnblöcke, die wie gestrandete Ozeandampfer aussehen, dazu das Metallskelett eines alten Förderturms. Anheimelnd wirkt allein das hübsche Kirchlein, das von einem grünen Hügel auf das architektonische Tohuwabohu herabschaut. Idrija ist ein Ort, der Fremden einigen Widerstand bietet, ein Ort, der gegen alle Erwartungen verstößt.

Umso gefälliger wird es am Übergang zur Altstadt. Aus den düsteren Häuserschluchten heraustretend, schaut man auf eine ausgedehnte Freifläche, die von opulenten Bürgerhäusern des neunzehnten Jahrhunderts umstanden ist. Es ist der Mestni Trg genannte Hauptplatz, der vom renommierten Wiener Architekten Boris Podrecca vor wenigen Jahren neu gestaltet wurde. Zur achthunderttausend Euro teuren Baumaßnahme gehörte die Freilegung der Krypta von Sveti Barbara. Man betritt sie von der Südseite des Platzes durch eine nüchterne unterirdische Halle, die heute als Ausstellungsraum dient.

„Warum der Mestni Trg so groß ist?“ Janko Prelovec, Stadtführer und Betreuer der Galerie, grinst: „Bei der jugoslawischen Führung waren Sakralbauten nicht gerade beliebt.“ Nachdem der Kirchturm bei einem Bombenangriff der Alliierten 1944 demoliert worden sei, habe man das Schiff gleich mit abgerissen und an Stelle des Gotteshauses ein Partisanendenkmal aufgestellt.

Dass man sich an diesem Ende der Welt eine derart profilierte Platzgestaltung leisten kann, scheint verwunderlich. Doch Idrija ist der slowenische Ausnahmefall: Arbeitslosigkeit ist hier so unbekannt wie Abwanderung der Jugend. Garant dafür sind zwei international er-

folgreiche Hightech-Unternehmen der Autozubehörbranche – „Hidria“ im Ortsteil Spodnja Idrija und „Kolektor“ im Hauptort, dem ehemaligen „Deutsch Ydrja“, in dem heute jeder zweite der zwölftausend Einwohner lebt. Bei einem der wichtigsten Bauteile von Elektromotoren ist Kolektor sogar zum Marktführer aufgestiegen. Fünfzehn Prozent der weltweit produzierten „Kommutatoren“ stammen aus dem tief eingekerbten Gebirgstal, in dem sich die Julischen Alpen mit dem Karst berühren.

Die einstige deutsche Mutterfirma hat die Kolektor Group vor zehn Jahren aufgekauft. Sie selbst muss aber keine feindliche Übernahme befürchten, weil neunzig Prozent des Betriebskapitals den Mitarbeitern gehört. Nach der Abspaltung vom kommunistischen Jugoslawien konnten die Bürger der neu gegründeten Republik Slowenien Anteile der vormaligen Staatsbetriebe erwerben. Die glänzende Karriere der beiden Unternehmen lässt sich nur aus der Geschichte Idrijas erklären, die wiederum untrennbar mit seinem Bergwerk verbunden ist. Seit dem frühen sechzehnten Jahrhundert wurde hier das zweitgrößte Quecksilbervorkommen der Welt ausgebeutet. Waren die Schürfrechte zunächst zwischen venezianischen, Kärntner und tschechischen Gesellschaften aufgeteilt, so ging die Mine 1575 in den Besitz der Habsburger über, die sie ständig vergrößerten und modernisierten. Bald wurden hinter den sieben Bergen der Severna Primorska nicht weniger als vier Prozent der Staatseinnahmen des österreichisch-ungarischen Imperiums erwirtschaftet.

Kein Wunder, dass die mit Steuervergünstigungen und Selbstverwaltungsrechten ausgestattete Zechensiedlung zur nach Laibach (Ljubljana) zweitgrößten Stadt des Herzogtums Krain avancierte. Kein Wunder auch, dass es die wissenschaftliche und technische Elite Europas hierher zog: Geologen, Wasserbauingenieure, Minenspezialisten, Sprengtechniker, Metallurgen, Mediziner. Das versammelte und sorgsam gehütete Expertenwissen verschaffte dem Städtchen wissenschaftlich-technische Autarkie, der es seine heutige Innovationskraft und Wettbewerbsfähigkeit verdankt. Am Zusammenfluss von Idrija und Nikova wurden nicht nur neue Verfahren entwickelt, die bald in der ganzen Welt zum Einsatz kommen sollten, man verstand sich auch darauf, auftretende Probleme ohne fremde Hilfe zu meistern. „Wenn Not am Mann war, holte man die Arbeiter einfach sonntags aus der Messe“, sagt Prelovec nicht ohne Stolz. „Das Bergwerk war der Lebensnerv der Stadt, für den man alles zu geben bereit war, selbst sein Leben.“ Vergiftet von den Quecksilberdämpfen, seien viele Knappen nicht einmal vierzig Jahre alt geworden. Doch auch hier habe die verschworene Gemeinschaft der Bergleute vorgesorgt und ein beispielloses soziales Netz geschaffen, das die Witwen und Waisen finanziell absicherte.

Als die Gruben nach dem Zweiten Weltkrieg jugoslawisches Staatseigentum wurden, hatten sie nichts an Bedeu-



Oben das Himmelsversprechen, unten das Schufien im Bauch der Erde: In Idrija ist alles an seinem Platz. Foto Gerhard Fitzthum

tung eingebüßt. Bis zu elfhundert Arbeiter produzierten nun jedes Jahr mehr als fünfhundert Tonnen reines Quecksilber. Bald jedoch wurden Industrie, Medizin und Zahntechnik zur Verwendung weniger giftiger Ersatzstoffe verpflichtet. Hatte die Zweieinhalb-Liter-Eisenflasche während des Koreakriegs noch umgerechnet neunhundert Euro gekostet, so stürzte der Weltmarktpreis innerhalb weniger Jahre auf ein Zehntel dieser Summe ab – der Abbau war nicht mehr rentabel. 1988 wurde die Förderung bis

auf Weiteres eingestellt, und die Arbeiter wurden mit staatlicher Unterstützung umgeschult.

Weiter genutzt wird nur der Antonius-Stollen – als Besucherbergwerk. Die Führungen im frisch ernannten Unesco-Weltkulturerbe beginnen in der einstigen Appellhalle, in der noch die sogenannte „Sterbeuhr“ hängt. Wer zur Arbeit hinabstieg, nahm das Blechschild mit seiner Nummer von der Wand. Abends wurde dann kontrolliert, ob alle aus der Tiefe zurückgekommen waren. Der zweitälteste

Stolleneingang der Welt ist so niedrig, dass man für den ausgehängten Schutzhelm mehr als dankbar ist. Nach zehn beklemmenden Minuten steht man vor der unterirdischen Steinkapelle, von der aus die Knappen auf endlosen Holztreppen ins Innere des Berges hinabstiegen. 380 Meter tief hatte man damals gegraben, bis knapp unter die Meereshöhe. Hier und da tropft es von der Decke, die Führerin Jana Subic lässt den Lichtstrahl ihrer Taschenlampe über geheimnisvoll glänzende Wände gleiten. Mit bloßem Auge

erkennt man die kleinen Quecksilbertropfen, die aus dem rötlichen Zinnberggestein auskristallisieren.

„Achthundert Kilometer Stollen wurden im Laufe der langen Zeit unter der Stadt gegraben“, erklärt die studierte Tourismusfachfrau. Den größten Teil habe man sofort wieder verfüllt, die vormalige Stabilität sei damit aber nicht wiederhergestellt worden. Deshalb sinke der Boden Jahr für Jahr um einige Zentimeter ab. Damit sich die Risse in den Häusern der Stadt nicht weiter vergrößern, müssten weitere Gänge ausbetoniert werden. Doch in Ljubljana lässt man sich Zeit mit der formellen Schließung – im einstigen Musterland der EU-Erweiterung fehlt das Geld für die dann fälligen Sanierungsmaßnahmen.

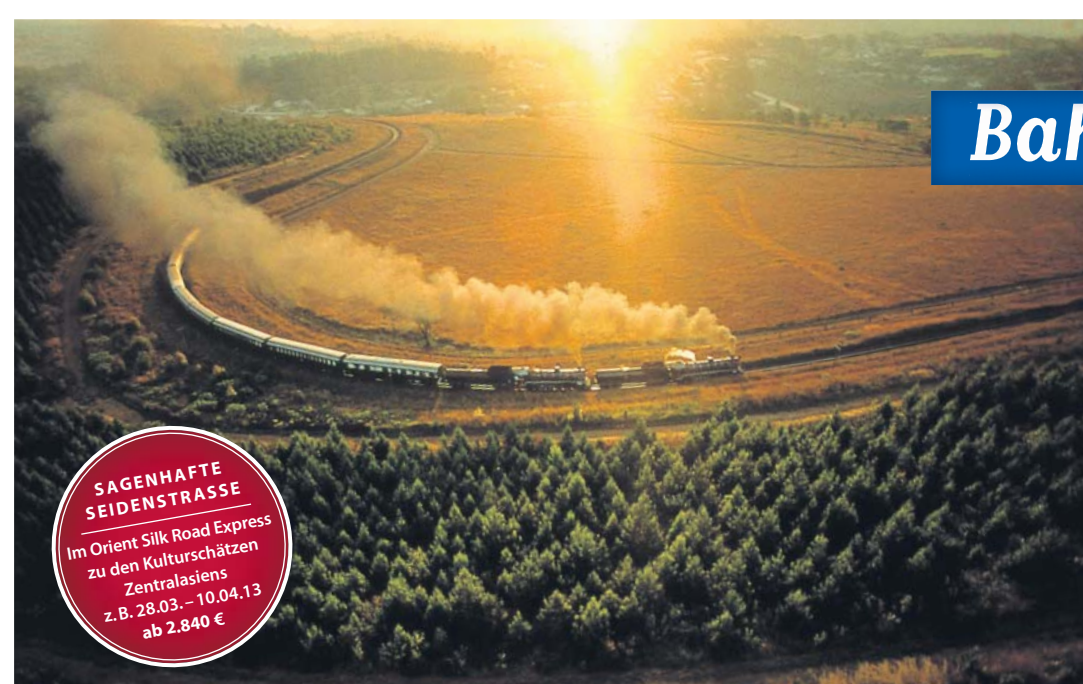
Natürlich litt auch die Landschaft unter den Folgen des Raubbaus. In den fünfzig Jahren des Zechenbetriebs waren die Hänge dreimal komplett kahl geschlagen worden – man brauchte das Holz für die Abstützung der Stollen und die Befuerung der Dampfmaschinen, vor allem aber für die Schmelzöfen. Davon ist heute nichts mehr zu erahnen, denn schon wenige Meter jenseits der Bebauung taucht man in unberührt erscheinende Wälder und eine labyrinthartige Hügellandschaft ein, die reich ist an Wasserfällen, Schluchten und Höhlen. Besonders attraktiv ist das Netz der Waldwege für Freizeiträder, die sich von Steigungen nicht abschrecken lassen. Vor den Braunbären braucht der Wanderer keine Angst zu haben. Nichts mögen sie weniger als die Begegnung mit Zweibeinern. Deshalb sind sie längst verschwunden, bevor man sie zu Gesicht bekommt.

Eine der schönsten Touren beginnt im Landschaftspark der oberen Idrija. Einem uralten Wasserkanal folgend, erreicht man einen kreisrunden Karstsee, in dessen Tiefen schon mancher Taucher ertrunken ist. Es folgt der herrliche Naturbadeplatz der Einheimischen, an dem der glasklare und fischreiche Fluss zu einem großen Becken aufgestaut ist. Kurz darauf zweigt ein gut befahrbarer Forstweg in den verwunschenen Taleinschnitt der Belca ab, in dem zwei der sogenannten „Pyramiden von Idrija“ zu besichtigen sind – bis zu zwanzig Meter hohe Dammkonstruktionen aus großen Kalksteinquadern, die jeweils zwei Durchlässe haben. Ein- bis zweimal im Jahr verschloss man sie, ließ das Wasser steigen und stapelte auf der Talseite die zuvor geschlagenen Baumstämme. Dann öffnete man die Schleusen, und die Flut transportierte das Holz bis in die Stadt hinunter, wo es durch ein riesiges Gitterwehr gestoppt wurde.

Auf der Anhöhe von Vojsko ist man der Welt vollends abhandengekommen: Der Blick schweift über endlose Hügelketten bis zu den schneebedeckten Julischen Alpen. Am Ende der Almsiedlung, die im Zweiten Weltkrieg zweimal komplett niedergebrannt wurde, schlängelt sich ein holpriges Schottersträßchen in eines der zahllosen Seitentäler hinunter. Beim Wegweiser zur „Partizanska tiskarna“ muss man das Rad dann stehen lassen. Er zeigt in ein Waldstück hinein, in dem man auch an weniger nebligen Tagen Gespenster sehen dürfte. Der verschlungene Weg endet an einer Gruppe alter Holzbaracken, die sich in eine Hangfurche ducken. Bis zu vierzig Widerstandskämpfer versteckten sich hier ab Sommer 1944, um Flugblätter und Zeitungen zu drucken. Hinter der knarrenden Tür verbirgt sich eine diffus beleuchtete Werkstatt, in der Wände und Decke vollständig mit Zeitungen tapeziert sind. Bereitstehende Setzkästen, Pinsel, Farbtöpfe und Papierstöbe erwecken den Eindruck, als sei gestern noch gearbeitet worden. „Jeder Lichtstrahl, der durch eine Ritze ins Freie gedrungen wäre, hätte den Standort verraten“, erklärt Albin Skok die ungewöhnliche Wandverkleidung.

Im Nachbarschuppen steht die gewaltige elektrische Druckmaschine unter einem Bild von Tito – voll funktionsfähig. Skok, der das bizarre Museum verwaltet,

Fortsetzung auf Seite 3



SAGENHAFTE SEIDENSTRASSE
Im Orient Silk Road Express
zu den Kulturschätzen
Zentralasiens
z.B. 28.03. – 10.04.13
ab 2.840 €

Berühmte Züge und legendäre Schienenwege

Bahnreisen für Entdecker



Als Europas kreativster Veranstalter für Bahnreisen und Flusskreuzfahrten gestalten wir seit über 25 Jahren außergewöhnliche Reise-Programme in aller Welt, darunter auch exklusive Bahn-Erlebnisse in über 40 Ländern. Bei all unseren Reise-Kreationen hat Ihre Zufriedenheit einen so hohen Stellenwert, dass sie sogar vom TÜV Nord bestätigt wird!

- ❖ Lebenstraum Transsibirische Eisenbahn – Sonderzugreise Zarengold
- ❖ Safaris auf Schienen – Sonderzugreisen im Herzen Afrikas
- ❖ Indien und Seidenstraße – Mit dem Sonderzug in Asiens kulturelle Zentren
- ❖ Asiens Bahn-Juwel: Tibet- und Bagdadbahn, Japan, Java, Eastern & Oriental Express
- ❖ Transkontinentale Bahnreisen durch Kanada, die USA und Mexiko
- ❖ Abenteuer Anden – Auf Schienen durch Argentinien, Bolivien und Peru
- ❖ Die schönsten Bahnstrecken und berühmtesten Züge des europäischen Kontinents: Orient-Express, Schweiz, Spanien, Schottland und Osteuropa

Weitere Informationen in Ihrem Reisebüro und unter www.lernidee.de



ANTWORTCOUPON

Bitte senden Sie mir folgende Programme:
 Alle Bahnreisen in einem Katalog
 Zarengold-Sonderzug auf der Transsib
 Alle Schiffsreisen in einem Katalog
 Gesamtkatalog Erlebnisreisen für Entdecker

Name _____
 Straße _____
 PLZ, Ort _____
 E-Mail _____

Lernidee Erlebnisreisen
25 Jahre
„lernidee“
Wohlfühlreisen

Lernidee Erlebnisreisen GmbH
 Eisenacher Straße 11 · 10777 Berlin
 Tel.: +49 (0) 30 786 0000 · Fax: +49 (0) 30 786 5596
 main@lernidee.de · www.lernidee.de